

# DAGStat-Bulletin

Neues über Statistik und aus den Gesellschaften der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik



Ausgabe 9:  
Juni 2012



Liebe Leserinnen und Leser,

die DAGStat zeigt inzwischen Routine in ihren regelmäßigen Aktivitäten wie dem jährlichen DAGStat Symposium und jetzt auch der jährlich stattfindenden Schüler-Uni in Statistik. Wir haben gemeinsam viel erreicht und ziehen heute an einem Strang. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, wurde mit Christine Müller (Dortmund) eine perfekte Nachfolgerin für den Vorsitz der DAGStat gefunden und gewählt. Christine Müller wird im Rahmen der DAGStat Tagung in Freiburg im kommenden Jahr das Amt der Vorsitzenden übernehmen. Ich

freue mich, den Staffelstab dann übergeben zu können.

Die Tagung in Freiburg wird ein weiterer Höhepunkt der DAGStat-Aktivitäten sein und wird von Martin Schumacher, Bernd Fitzenberger und Jan Beyersmann und deren Team vorbildlich vorbereitet. Die Organisatoren haben sich zum Ziel gesetzt Brücken zwischen den verschiedenen statistischen Disziplinen aufzuzeigen. Ganz im Sinne der DAGStat. Auch die Öffentlichkeitsarbeit steht im Fokus. Die Liste der Plenarvortragenden ist beeindruckend - wie Sie in diesem Bulletin lesen können. Freuen Sie sich schon jetzt mit mir auf ein großartiges Ereignis.

Ihr Göran Kauermann  
Vorsitzender der DAGStat

## Aus dem Inhalt:

**DOTS – Dortmunder Tag der Statistik 2012**

**Symposium 2012**

**Statistiker in der Praxis**

**Schüler-Uni 2012 an der TU Braunschweig**

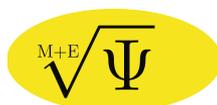
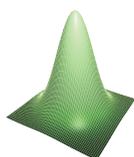
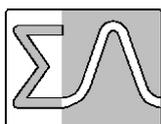
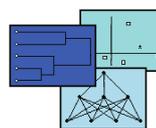
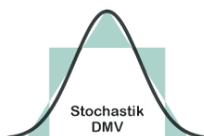
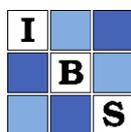
**DAGStat 2013**

**Neuer MA-Studiengang „Survey-Methoden“ an der Uni Trier**

**Neuer Turnus des MA-Studiengangs „Medical Biometry/ Biostatistics“ an der Uni Heidelberg**

**DZLM – Deutsches Zentrum für Lehrerbildung Mathematik**

**Personalia**



## DOTS – Dortmunder Tag der Statistik 2012

### Premiere für DOTS

von Walter Krämer und Christine Müller



Am 7. Februar 2012 fand an der TU Dortmund der erste Dortmunder Tag der Statistik (DOTS) statt. Über 350 Schüler und 19 Lehrer aus Dortmund und Umgebung sahen sich auf Einladung der Fakultät Statistik einen Tag lang in der Theorie und Praxis der modernen Datenanalyse um. Mehr als doppelt so viele Teilnehmer waren angemeldet, die Hörsaalplätze wurden rationiert. In acht Vorträgen führten Professoren und Mitarbeiter der Fakultät Statistik in ausgewählte Sachprobleme aus Wirtschaft, Medizin und Technik ein; das Publikum lauschte gespannt: Wie hilft die Statistik bei der Katastrophenvermeidung und bei der Erfassung von Intelligenz? Wie schätzt man die Anzahl von Fischen oder Fröschen in einem Teich? Gibt es einen Geschmacksunterschied zwischen Coca Cola und Cola Zero? Was kann die Statistik zur Musikempfehlung beitragen? Was kann die Statistik über die Haltefähigkeiten von Torhütern in der Bundesliga aussagen? Bis zum letzten Vortrag verließ kaum ein Schüler das Fakultätsgebäude.

In der Mittagspause konnten die Besucher durch das Schätzen von Smarties in Bonbongläsern oder der Höhe des Matheturms ihre angeborenen Statistikkenntnisse demonstrieren. Die Schüler mit den besten Schätzungen erhielten in der Abschlussveranstaltung am Nachmittag Preise in Form von Gläsern und Tassen mit Smarties sowie Büchern von Walter Krämer.

Die Organisatorin Christine Müller hofft, dass durch dieses Ereignis viele Schüler zu einem Studium der Statistik angeregt worden sind. Wegen des großen Erfolges wird der Dortmunder Tag der Statistik im Jahr 2013 wiederholt.



Wettbewerb: Wer schätzt am besten die Anzahl der Smarties?  
(Foto: Jürgen Huhn, TU Dortmund)

## DAGStat Symposium 2012

### Migranten in Deutschland: Zahlen - Fakten - Zusammenhänge

Am 20. April 2012 fand das fünfte DAGStat Symposium statt - in diesem Jahr zum Thema "Migranten in Deutschland". Mitveranstalter war das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, wo die Veranstaltung auch stattfand. Wie in den vergangenen Jahren hat die DAGStat sich damit wieder eines gesellschaftspolitisch spannenden und diskutierten Themas angenommen und dieses von den verschiedenen Seiten der Statistik beleuchtet.

Den Auftakt bildete dabei ein Vortrag des Beauftragten des Berliner Senats für Integration und Migration, Herrn Piening. Er stellte die Problematik aus Sicht eines Politikers dar und unterstrich die bedeutende Rolle der Statistik bei politischen Fragestellungen und Entscheidungen im Bereich Migrationspolitik. Insbesondere wurden dabei Berliner Besonderheiten herausgearbeitet, die auch im Vortrag von Frau Prof. Rockmann, Präsidentin des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg, eine zentrale Rolle spielten. Frau Rockmann beschäftigte sich mit der Frage der Bildungschancen von Migranten im deutschen Bildungssystem. Generell ist die Datenlage schwierig, so dass zur Beurteilung der Bildungschancen auf Sekundärdaten zurückgegriffen werden muss. In der empirischen Bildungsberichterstattung werden dabei drei familiäre Risikolagen unterschieden, die im Zusammenhang mit dem Erfolg im Bildungssystem stehen.

Eine **finanzielle Risikolage** liegt vor, wenn das Einkommen der Familie unter der Armutgefährdungsgrenze liegt. Diese Risikolage trifft für 18,1% der Kinder zu, bei Kindern mit Migrationshintergrund sind es 30,0%. Als zweite Risikolage gilt die **soziale Risikolage**, welche vorliegt, wenn etwa beide Elternteile nicht erwerbstätig sind. 2010 waren 10,1% der Kinder in dieser Situation, Kinder mit Migrationshintergrund zu 15,2%. Und schließlich gilt ein **bildungsfernes Elternhaus** als dritte Risikolage. Diese ist gegeben, wenn kein Elternteil einen berufsqualifizierenden Abschluss hat. 2010 hatten Kinder zu 11,6% ein bildungsfernes Elternhaus, Kinder mit Migrationshintergrund hingegen zu 25,6%. Auch wenn sich die Situation gegenüber 2005 verbessert hat, zeigt sich, dass gerade bei Kindern türkischer Herkunft das Risiko besonders hoch liegt, nämlich bei 51,7%. Die Daten sprechen für sich, und Frau Rockmann sieht Zusammenhänge zur vorschulischen Kinderbetreuung. Für den Bezirk Berlin-Mitte konnte anhand der Einschulungsuntersuchung ein deutlich positiver Zusammenhang zwischen der Dauer des Kita-Besuches und dem Sprachstand zur Einschulung festgestellt werden.

Frau Dr. Milewski von der Uni Rostock widmete sich demographischen Aspekten der Migrantenforschung. Sie zeigte anhand von internationalen Studien auf, dass sich das Fertilitätsverhalten der Migranten innerhalb einer Generation angleicht. So liegt die Geburtenrate bei türkischstämmigen Frauen bei 1,3 Kindern und entspricht damit dem Wert von deutschen Frauen ohne Migrationshintergrund. Ein ähnliches Bild zeigt sich im internationalen Vergleich, sprich Migranten passen sich der Geburtenrate des Landes, in dem sie leben, innerhalb einer Generation an.

Prof. Razum von der Uni Bielefeld zeigte die gesundheitlichen Unterschiede zwischen Migranten und Bürgerinnen und Bürgern ohne Migrationshintergrund auf. Zum einen ist es so, dass die Säuglingssterblichkeit bei Migrantinnen höher als bei Frauen ohne Migrationshintergrund ist. Dies spiegelt keine Ungleichheit sondern eine Ungerechtigkeit wider, wie Herr Razum betonte. Ebenso zeigt sich, dass die Inanspruchnahme von Pflege bei Migrantinnen und Migranten weniger nachgefragt ist als bei Nichtmigranten.

Migranten werden oftmals mit negativen Folgen auf dem Arbeitsmarkt in Verbindung gebracht. Eine der Thesen lautet, dass eine Zunahme von Migranten zu einer Lohnreduktion und damit zu ökonomischem Rückschritt führt. Prof. Bauer vom RWI zeigte empirisch und ökonomisch-theoretisch, dass an dieser These nichts Wahres ist.

Zum Abschluss zeigte Dr. Schmitz-Veltin vom Statistischen Amt Stuttgart, dass Migranten als solche datentechnisch nicht einfach auszumachen sind. Waren Migranten vor Jahren noch gleichgesetzt mit Ausländern, wurde vor ca. 10 Jahren der Begriff des Migrationshintergrundes eingeführt. Aber selbst diese Definition ist nicht unkritisch, und Herr Schmitz-Veltin zeigte die Probleme auf, die sich durch unterschiedliche Definitionen des Begriffs „Migrant“ ergeben.

In einer abschließenden Plenardiskussion wurde gerade der letzte Punkt vertieft, und es zeigt sich, dass Sprachbarrieren einen entscheidenden Einfluss haben. Bei Kindern lässt sich nachweisen, dass der Anteil derjenigen Schüler mit Sprachdefiziten in Deutsch mit Dauer des Kita-Besuches sinkt. Daher sollte ein Ziel von Integrationsbemühungen sein, mehr Migranten zum Kita-Besuch zu bewegen.

Das Symposium wurde angeregt vom Auditorium wahrgenommen. Die Tagespresse (Berliner Morgenpost) berichtete in einem ausführlichen Artikel über die Ergebnisse der Referenten.

## Statistiker in der Praxis

### Der Arbeitsplatz eines amtlichen Statistikers

von Helmut Eppmann



#### Der Arbeitsplatz eines amtlichen Statistikers - Ein breites Betätigungsfeld

Der Herausgeber des Bulletins, Herr Professor Kauermann, hat mich gebeten, das Tätigkeitsfeld des amtlichen Statistikers zu beschreiben. Dieser Bitte bin ich gerne nachgekommen. Die Beschreibung des Tätigkeitsfeldes ist durch meine eigene langjährige Tätigkeit in der amtlichen Statistik geprägt und somit subjektiv gefärbt. Dennoch möchte ich den Versuch wagen, das breite Betätigungsfeld eines amtlichen Statistikers möglichst umfassend zu beschreiben.

Grundlage für eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter oder Referent in einem statistischen Amt ist eine wissenschaftliche Ausbildung mit empirischer Ausrichtung. Anders als vielleicht erwartet wird, stellt der wissenschaftliche Mitarbeiter, der ausschließlich ein rein methodisch-mathematisches Spezialgebiet betreut, in der amtlichen Statistik einen eher seltenen Fall dar. Der größte Teil der wissenschaftlichen Mitarbeiter nimmt in einem statistischen Amt ein breites Tätigkeitsspektrum wahr, das Fachwissen sowie Organisations-, Kommunikations- und Führungskompetenz erfordert.

#### Fachlich-methodische Vorbereitung von Erhebungen

Ein Schwerpunkt ist die fachlich-methodische Vorbereitung von Statistiken unter Berücksichtigung der inhaltlichen und rechtlichen Gegebenheiten des Fachthemas sowie der statistischen Methodenlehre. Bei den mehr als 250 amtlichen Statistiken aus allen Bereichen des sozialen Lebens, der Wirtschaft und der Umwelt ist eine fachliche Spezialisierung, zum Beispiel innerhalb der Bevölkerungsstatistik oder innerhalb der Wirtschaftsstatistik, erforderlich. Die fachliche Spezialisierung führt zu einem Expertentum, das umfangreiche fachliche und methodische Kenntnisse über den Gegenstand einer oder mehrerer einzelner Statistiken umfasst. So verfügt der amtliche Statistiker, der sich mit Sozialstatistik befasst, über umfangreiche Kenntnisse im Bereich der sozialen Sicherungssysteme oder der amtliche Statistiker, der

sich mit der Landwirtschaftsstatistik befasst, über umfangreiche Kenntnisse im Agrarwesen.

### **Mitwirkung in Fachgremien**

Die statistischen Ämter des Bundes und der Länder bereiten die Statistiken vor und entwickeln sie fachlich-methodisch weiter. Die Federführung liegt beim Statistischen Bundesamt; allerdings erfolgt die entsprechende Vorbereitung entsprechend dem Bundesstatistikgesetz (BStatG) im Benehmen mit den Statistischen Landesämtern. Für die meisten Statistiken beziehungsweise Statistikbereiche gibt es im Verbund regelmäßig tagende Referentenkonferenzen und eine Vielzahl von ad hoc-Arbeitsgruppen, in denen fachlich-methodische und/oder organisatorisch-technische Konzepte erarbeitet und abgestimmt werden. Darüber hinaus wirken Statistikreferenten häufig in themen- oder anlassbezogenen größeren oder kleineren Einzelveranstaltungen (Konferenzen, Ausschüsse, Fachtagungen, Workshops etc.) mit, an denen neben den Statistikern des Bundes, der Länder und der Städte auch häufig die Wissenschaft, die Fachressorts, die Wirtschaft und sonstige Nutzer beteiligt sind. Für die Tätigkeit des amtlichen Statistikers bedeutet dies im Vergleich zu einem empirisch arbeitenden Sozial- oder Wirtschaftsforscher an einer Hochschule oder einem privaten Institut, dass er die Erhebungs-, Aufbereitungs- und Auswertungskonzepte nicht eigenständig, sondern immer in Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen statistischen Ämter und in Abstimmung mit weiteren Institutionen festlegt.

### **Mitwirkung bei der Vorbereitung von Gesetzen**

Zur Vorbereitung der Statistiken erfolgt auch eine intensive Beratung des Gesetzgebers bei der Ausgestaltung des jeweiligen Statistikgesetzes. Dieser Aspekt ist für die spätere Durchführung einer Statistik von besonderer Bedeutung, da nur die im Gesetz festgeschriebenen Maßnahmen und Verfahren zulässig sind. Dies bedeutet, dass zum Zeitpunkt der Gesetzgebung das Erhebungs- und Aufbereitungskonzept bereits relativ detailliert vorliegen muss, da spätere Nachbesserungen, insbesondere zu den Auskunftspflichten, zu (Hilfs-) Merkmalen, zu den Rechten von Erhebungsbeauftragten und Statistikämtern, zu Datenübermittlungen oder Löschungsterminen nicht möglich sind. Dies stellt vor allem bei erstmalig durchzuführenden Statistiken hohe Anforderungen (und gelegentlich auch ein Problem) dar.

### **Management und Führungsaufgaben bei der Durchführung**

Die Durchführung von Statistiken erfolgt in der Regel durch die Bundesländer, das heißt durch die Statistischen Landesämter, als eigene Aufgabe, die auch durch die Länderhaushalte zu finanzieren ist. Der amtliche Statistiker hat hier als erste Aufgabe, die oft personalintensive Durchführung der Erhebung organisatorisch-technisch vorzubereiten und die Arbeitsabläufe entsprechend zu planen. Dazu

gehören auch die Erarbeitung von fachlichen Vorgaben und Arbeitsanweisungen für Erhebungsstellen, Erhebungsbeauftragte und Mitarbeiter/innen des eigenen Amtes. In die Phase der Durchführung gehört auch die Steuerung der Arbeitsprozesse, des Personaleinsatzes und der Ressourcen insgesamt. Hier ist der amtliche Statistiker als Organisationsfachmann und als Vorgesetzter gefordert. Die Führung und Betreuung einer Vielzahl von Mitarbeitern (oft im hohen zweistelligen Bereich) des eigenen Arbeitsgebietes erfordert nicht nur hohe soziale Kompetenz sondern auch Kenntnisse des Personalwesens (Personalrecht, Personalvertretungsrecht, Personalentwicklung etc.) und der Verwaltung.

### **Analysen der Ergebnisse und Verfahren**

Nach Durchführung der Statistiken werden Analysen der Methoden und Ergebnisse der jeweiligen Statistiken erstellt, in Aufsätzen und Beiträgen veröffentlicht und auf Fachtagungen präsentiert. Hierbei werden nicht nur Hinweise auf die Qualität der Statistiken oder einzelnen Erhebungsmerkmale oder die Adäquation der Ergebnisse für bestimmte Fragestellungen gewonnen, sondern auch Erkenntnisse für die Verbesserung einzelner Verfahrensschritte bei der Durchführung.

Die Auswertung und Analyse der Ergebnisse erfolgt sowohl durch die Mitarbeiter des Statistischen Bundesamtes als auch durch die Mitarbeiter der Statistischen Landesämter, wobei bei ersteren die fachlich tiefe Aufschlüsselung im Vordergrund steht, während sich die letzteren vor allem auf die regionalen Aspekte und entsprechend räumlich tief gegliederte Ergebnisse konzentrieren. Insbesondere die Städte mit abgeschotteten Statistikstellen, die auch über Mikrodaten aus der amtlichen Statistik verfügen können, stellen hier quasi die dritte Säule der amtlichen Statistik dar, vor allem im Hinblick auf kleinräumlich gegliederte Ergebnisse (zum Beispiel für Stadtteile und Wohnquartiere). Städtestatistiker und Landesstatistiker arbeiten daher idealerweise eng zusammen.

### **Beratung und Unterstützung der Nutzer**

Die Mitarbeiter der statistischen Ämter haben auch die Aufgabe, Politik, Verwaltung und sonstige Nutzer zu beraten und zu unterstützen. Dabei übernehmen sie auch oft zusätzliche Aufträge wie die Durchführung einer Erhebung, die Erstellung von Sonderauswertungen oder die Anfertigung von weitergehenden Analysen. Diese Aufgabe nimmt in der Regel das Statistische Bundesamt für die Bundesressorts und -verwaltung, die Statistischen Landesämter für die Landesressorts und -verwaltung und die Städtestatistiker für die Kommunalverwaltung wahr. Hier ist der amtliche Statistiker Berater, Serviceleister und Auftragnehmer.

### **Arbeiten in hierarchisch gegliederten Organisationen**

Die Ämter, die die amtliche Statistik durchführen, sind

hierarchisch organisiert. In der Regel gibt es unterhalb der Amtsleiterenebene mehrere Abteilungsleitungen. Die Abteilungen untergliedern sich in mehrere Referate (manchmal noch in Gruppen oder Fachbereiche), die Referate in mehrere Sachgebiete. Diese hierarchische Struktur einer Verwaltungsbehörde hat Auswirkungen zumindest auf zwei Aspekte.

#### **a) Wissenschaftliche Unabhängigkeit?**

Erstens sind die Ämter gemäß Bundesstatistikgesetz und Code of Practice zwar wissenschaftlich unabhängig, dies wirft aber für den einzelnen wissenschaftlichen Mitarbeiter, Referenten oder Abteilungsleiter jeweils die Frage auf, inwieweit eine Stellungnahme, Positionierung oder Veröffentlichung nur im Namen des Mitarbeiters oder auch im Namen des Amtes erfolgt. Diese Unterscheidung ist insoweit nicht trivial, da in der Regel Aussagen des Autors als Amtsangehöriger erfragt werden. Hier ist auch die im BStatG geforderte Objektivität und Neutralität des Statistischen Amtes bzw. der amtlichen Statistik insgesamt zu beachten. Es besteht demnach auch hier ein Unterschied zur Arbeit im wissenschaftlichen Bereich, zum Beispiel einer Universität.

#### **b) Fachstatistik oder Leitungsaufgabe?**

Zweitens werden viele Statistiker im Laufe ihres Berufslebens unterschiedliche hierarchische Funktionen bekleiden. Zu Beginn als wissenschaftlicher Mitarbeiter oder Referent werden nahezu ausschließlich fachlich-methodische und technisch-organisatorische Aufgaben im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung einer oder mehrerer Statistiken wahrgenommen. In den anderen Funktionen als Referats-, Gruppen-, Fachbereichs-, Abteilungs- oder Amtsleiter tritt die fachliche Arbeit zu Gunsten übergreifender Leitungsaufgaben mehr und mehr in den Hintergrund. Diese umfassen die Wahrnehmung von internen Führungs- und Verwaltungsaufgaben, die Mitwirkung bei der Festlegung der strategischen Ausrichtung des Amtes und der amtlichen Statistik sowie die Interessenvertretung gegenüber der Politik und Verwaltung.

#### **Fazit: Ein breites Tätigkeitsfeld mit Perspektiven**

Der Arbeitsplatz eines praktischen Statistikers in der amtlichen Statistik ist also ein Mischarbeitsplatz in mehrfacher Hinsicht: Der amtliche Statistiker arbeitet in einer Verwaltung mit ihren hierarchischen Strukturen und muss gleichzeitig wissenschaftliche Mindeststandards bei seiner Arbeit berücksichtigen. Er entwickelt für seinen Zuständigkeitsbereich erhebliche fachliche Expertise und ist gleichzeitig für die Führung meist personalintensiver Organisationseinheiten verantwortlich. Darüber hinaus muss er Ergebnisse und Methoden analysieren und veröffentlichen. In Fachgremien soll er referieren und im fachlich-methodischen Disput sich der Diskussion mit der Wissenschaft und anderen Fachleuten stellen. Gegenüber der öffentlichen Verwaltung und sonstigen Nutzern ist er beratender Experte und Dienstleister.

Die Praxis in den Statistischen Ämtern zeigt, dass im

Rahmen dieses breiten Betätigungsfeldes auch Spezialisierungen möglich sind, wobei Neigungen und Befähigungen der Mitarbeiter/innen oft faktisch Berücksichtigung finden. So nehmen einige Mitarbeiter/innen sehr anspruchsvolle fachliche Aufgaben mit einem geringeren Teil an Leitungs- und Führungsaufgaben wahr, während andere ihre Arbeitsschwerpunkte in der Organisation und Steuerung großer Arbeitsbereiche finden.

Das Berufsfeld der amtlichen Statistik bietet somit sehr viele interessante Tätigkeiten und Entwicklungsperspektiven. Als jemand, der auf allen hierarchischen Ebenen tätig war, kann ich sagen, dass eine Berufslaufbahn in der amtlichen Statistik nicht die schlechteste Entscheidung ist.

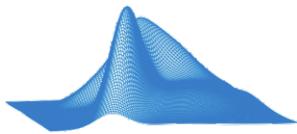
### **Schüler-Uni 2012 an der TU Braunschweig**

Die DAGStat veranstaltet am 23. und 24. Oktober 2012 zum zweiten Mal die Schüler-Uni in Statistik, diesmal an der Technischen Universität Braunschweig. Schülerinnen und Schüler der 11. und 12. Klasse erhalten einen spannenden Einblick in die vielseitige Welt der Statistik. Für die DAGStat ist die Schüler-Uni eine wichtige Initiative der fachgebietsübergreifenden Nachwuchsförderung. Den interessierten Schülerinnen und Schülern wird neben der fachlichen Motivation aufgezeigt, wie und an welchen Standorten Statistik auch als Schwerpunkt im mathematischen Bereich studiert werden kann.

### **DAGStat 2013**

Die Vorbereitungen für die nächste DAGStat Tagung 2013 in Freiburg laufen auf Hochtouren. Vom 18. bis 23. März 2013 wird die dritte „Statistik unter einem Dach“-Tagung in Zusammenarbeit mit dem Biometrischen Kolloquium und der Pflingstagung der DStatG stattfinden. Die Hauptvortragenden sind Odd Aalem, Gerard van den Berg, Ludwig Fahrmeir, Mitch Gail, Xiao-Li Meng, Tom Stanley und Ed Vytlačil. Die Organisatoren rechnen mit mehreren hundert Teilnehmern, für die neben dem Tagungsprogramm ein attraktives Begleitprogramm bereit stehen wird. Alle weiteren Informationen finden Sie unter [www.dagstat2013.uni-freiburg.de](http://www.dagstat2013.uni-freiburg.de).

## Neuer MA-Studiengang „Survey-Methoden“ an der Uni Trier



Seit dem Wintersemester 2010/2011 wird an der Universität Trier der Master-Studiengang M.Sc. Survey Statistics als eigenständiger Studiengang angeboten. Er vermittelt forschungsorientierte Kenntnisse statistischer Methoden mit einem besonderen Fokus auf die Methoden der Survey-Statistik sowie deren Anwendungen. Dabei spielen insbesondere folgende Fragen eine Rolle:

- Wie ziehe ich meine Stichproben, um möglichst präzise aber kostengünstige Ergebnisse zu erhalten?
- Wie gehe ich mit fehlenden Werten um?
- Wie kompensiere ich disproportionale Auswahlen?
- Welchen Einfluss hat die Erhebungsmethodik auf meine statistischen Modelle und deren Aussagekraft?

Generell können Studierende durch die Wahl der Module ihr viersemestriges Studium individuell akzentuieren, wobei aus zwei Varianten des Studienverlaufs zu wählen ist. Entweder kann ein zweisemestriges Forschungsmodul mit Beteiligung an Forschungsprojekten oder ein einsemestriges Forschungspraktikum, etwa in der Amtlichen Statistik, gewählt werden. Dabei sollen die Studierenden lernen, eigene Forschungsfragen zu entwickeln, ihnen nachzugehen, und sie mit der Statistik-Software R zu untersuchen.

Als eine einmalige Besonderheit gilt die Kooperation mit der Universität Bamberg und der Freien Universität Berlin, mit denen Vorlesungsangebote zur Survey-Statistik live und interaktiv ausgetauscht werden.

Das Studium in Trier bietet dabei, unter anderem, die folgenden Vorteile: ein breites Vorlesungsangebot durch die internetbasierte Kooperation, kleine Studierendengruppen, enge Anbindung an den Lehrstuhl und Begleitung durch Dozenten im gesamten Studienverlauf, direkter Einblick in aktuelle Forschung sowie zahlreiche nationale und europäische Institutionen (Luxemburg bis Wiesbaden) in der Nähe.

Eine weitere Besonderheit bietet die Möglichkeit zum Abschluss eines Doppel-Masters, etwa mit den Fächern Volkswirtschaftslehre, Soziologie, Mathematik, Informatik oder Geowissenschaften.

Weitere Informationen, etwa zu den Zulassungsvoraussetzungen, finden Sie unter:  
<http://www.statistik.uni-trier.de>

## Neuer Turnus des MA-Studiengangs „Medical Biometry/ Biostatistics“ an der Uni Heidelberg



Am Institut für Medizinische Biometrie und Informatik der Universität Heidelberg werden seit 20 Jahren speziell auf die klinische Forschung zugeschnittene Fortbildungen in Medizinischer Statistik angeboten. Was als postgraduelle Ausbildung Medizinische Biometrie begann, geht nun als berufsbegleitender Masterstudiengang Medical Biometry/Biostatistics in die 4. Runde.

Der Studiengang umfasst 23 Blockveranstaltungen (meist Donnerstag bis Samstag), in denen Wissen aus den Bereichen Medizin, Statistische Verfahren, Klinische Studien, Ethik und gesetzliche Anforderungen, Datenmanagement und Epidemiologie vermittelt wird. Wahlfächer mit Vertiefungen spezieller Themen runden das Programm ab. Das Studium ist eng mit der Berufstätigkeit verzahnt, z.B. werden 20 Credit Points direkt für einschlägige biostatistische Tätigkeit vergeben.

Das Angebot richtet sich an Absolvent/innen der Medizin, Mathematik, Statistik und verwandter Studiengänge. Das berufsbegleitende Studium dauert vier Semester und wird mit einem Master of Science abgeschlossen, der u.a. die Theorie des Zertifikats „Biometrie in der Medizin“ der GMDS abdeckt. Dieses Zertifikat wird von BfArM und EMA als Qualifikationsnachweis für verantwortliche Biometriker in Zulassungsstudien anerkannt.

Die Bewerbung zum kommenden Turnus (Beginn: Oktober 2012) ist bis zum 15. Juni 2012 möglich. Die Veranstaltungen stehen auch Interessierten offen, die nicht im Masterstudiengang eingeschrieben sind.

Informationen zum Masterstudiengang und aktuelles Kursprogramm:

<http://www.biometrie.uni-heidelberg.de/master>

## DZLM – Deutsches Zentrum für Lehrerbildung Mathematik eingerichtet



Die Deutsche Telekom Stiftung fördert mit 5 Millionen Euro für 5 Jahre das Deutsche Zentrum für Lehrerbildung Mathematik (DZLM) mit Hauptsitz an der Humboldt Universität Berlin. Getragen wird das Zentrum ferner von der Freien Universität Berlin, der Deutschen Universität für Weiterbildung Berlin und den Universitäten Bochum, Dortmund, Duisburg-Essen und Paderborn sowie der PH Freiburg. All denen, die das Zentrum fördern und betreiben, ist es ein zentrales Anliegen, Mathematiklehrerinnen und Mathematiklehrer während ihrer gesamten Laufbahn zu begleiten.

Das DZLM unterstützt engagierte Pädagogen mit Kursen, Fortbildungen und Informationsmaterial bei einer verantwortungsvollen Aufgabe: Verständnis und Begeisterung für ein Fach zu wecken, das nicht nur ein zentraler Bestandteil des Schulfächer-Kanons ist, sondern auch ein Kulturgut, das viele Berührungspunkte mit anderen Disziplinen aufweist.

Lehrerbildung versteht das DZLM als einen lebenslangen Prozess, der wegen seiner weiten thematischen Breite und organisatorischen Vielfalt nur als gemeinsame Leistung der Universitäten, Seminare, Lehrerfortbildungsinstitutionen und Bildungsadministrationen der Länder angeboten werden kann. Die Heterogenität der Lehrerbildung in den Ländern sehen wir dabei als Herausforderung, aber auch als Chance.

Es gibt in Deutschland viele erfolgreiche Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote in Mathematik. Das DZLM bündelt nun das umfangreiche Wissen und die Erfahrungen der Projektpartner in Forschung und Lehre, in der Didaktik der Mathematik und in den Erziehungswissenschaften.

Das DZLM bietet Kurse für Lehrer/innen und besonders auch für die in der Lehrerfortbildung wirkenden „Multiplikatoren“ an, um die Wirksamkeit der Fortbildungen zu erhöhen. Ferner wird ein umfassendes Kommunikations- und Informationsportal aufgebaut ([www.dzlm.de](http://www.dzlm.de)).

Der Fortbildungsbedarf in Statistik bzw. Stochastik wird vom DZLM als besonders groß eingeschätzt, so dass hier besondere Initiativen ergriffen werden. Der Leiter der DZLM-Abteilung 2 (Sekundarstufe I), die ihren Sitz an der Universität Paderborn hat, Prof. Dr. Rolf Biehler, ist zugleich auch 1. Vorsitzender des *Vereins zur Förderung des schulischen Stochastikunterrichts*, welcher Mitglied in der DAGStat ist. Als gemeinsame Initiative von DAGStat und DZLM wird am 06.09.2012 an der Universität Paderborn der diesjährige „Tag der Statistik in der Schule“ durchgeführt.

Kontakt: Prof. Dr. Rolf Biehler, Universität Paderborn,  
E-Mail: [paderborn@dzlm.de](mailto:paderborn@dzlm.de)

## Personalia

### Auszeichnungen, Preisträger, Persönlichkeiten

#### GAUSS-Preis 2011

Die Deutsche Gesellschaft für Versicherungs- und Finanzmathematik (DGVMF) e.V. hat zusammen mit der Deutschen Aktuarvereinigung (DAV) e.V. auf ihrer gemeinsamen Jahrestagung in Stuttgart den GAUSS-Preis 2011 verliehen. Dabei wurden ein erster Preis, zwei zweite und ein dritter Preis für herausragende Arbeiten aus dem Bereich der Versicherungs- und Finanzmathematik vergeben.

Der mit 6.000 € dotierte erste Preis ging an Frau Dr. Natalie Scheer für ihre Arbeit „Optimal stochastic control of dividends and capital injections“. Jeweils einen zweiten Preis in Höhe von 3.000 € haben Herr Dr. Stefan Thonhauser für seine Arbeit „Optimal investment under transaction costs for an insurer“ sowie Herr Karl Friedrich Bannör und Herr Prof. Dr. Matthias Scherer für ihre Arbeit „Quantifying the degree of parameter uncertainty in complex stochastic models“ erhalten. Den dritten mit 1.500 € dotierten Preis erhielt Herr Dr. Sören Christensen für seine Arbeit „A method for pricing American options using semi-infinite linear programming“.

#### Bundesverdienstkreuz am Bande

Die Deutsche Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft freut sich mit Rolf Lorenz (Tübingen), der Ende letzten Jahres mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet wurde.

#### Neues Ehrenmitglied bei der IBS-DR

Außerdem hat die Deutsche Region seit März 2012 mit Joachim Vollmar (San Diego, USA) ein neues Ehrenmitglied.

#### Nachwuchsförderpreise der IBS-DR

Zudem wurden 2012 folgende Nachwuchspreise vergeben: Mit dem Bernd-Streitberg-Preis für Abschlussarbeiten vor der Promotion wurden Dorothee Girbig (Lübeck) für ihre Arbeit „A dynamic model of circadian temperature rhythms and its use in drug development against menopausal hot flashes“, Salome Horsch (Dortmund) für ihre Arbeit „Schätzung von ROC-Kurven ohne Goldstandard“ und Sebastian Meyer (München) für seine Arbeit „Spatio-temporal infectious disease epidemiology based on point processes“ ausgezeichnet.

Mit dem Gustav-Adolf-Lienert-Preis für promovierte Wissenschaftler wurden Irina Czogiel (Nottingham) mit dem 1. Preis für die Arbeit „Bayesian matching of unlabeled marked point sets using random fields, with an application to molecular alignment“ und Frank Konietzschke (Göttingen) mit dem 2. Preis für die Arbeit „Ranking procedures for matched pairs with missing data – Asymptotic theory and small sample approximation“ geehrt.

## Impressum

---

### **DAGStat - Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik**

Prof. Dr. Göran Kauermann, Vorsitzender  
Prof. Dr. Christine Müller, designierte Vorsitzende  
Prof. Dr. Karl Mosler, stellv. Vorsitzender  
apl. Prof. Dr. Hans Peter Wolf, Schatzmeister

### **Geschäftsstelle:**

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik  
Universität Bielefeld | Fakultät für Wirtschaftswissenschaften  
Lehrstuhl für Statistik  
Postfach 10 01 31  
33501 Bielefeld  
E-Mail: [kontakt@dagstat.de](mailto:kontakt@dagstat.de) | [www.dagstat.de](http://www.dagstat.de)

### **Vertreter der Gesellschaften:**

Prof. Dr. Karl Mosler, Deutsche Statistische Gesellschaft  
Prof. Dr. Wilfried Seidel, Deutsche Statistische Gesellschaft  
Dr. Richardus Vonk, Internationale Biometrische Gesellschaft  
Prof. Dr. Katja Ickstadt, Internationale Biometrische Gesellschaft  
Prof. Dr. Michael Neumann, Fachgruppe Stochastik der DMV  
Prof. Dr. Christine Müller, Fachgruppe Stochastik der DMV  
Prof. Dr. Claus Weihs, Gesellschaft für Klassifikation e.V.  
Prof. Dr. Reinhold Decker, Gesellschaft für Klassifikation e.V.  
Rudolf Schulmeyer, Verband Deutscher Städtestatistiker  
Hans Teschner, Verband Deutscher Städtestatistiker  
Thomas Salzmann, Deutsche Gesellschaft für Demographie  
Prof. Dr. Dieter Hauschke, Fachbereich Biometrie der Deutschen Gesellschaft für  
Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V.  
Prof. Dr. Rolf Biehler, Verein zur Förderung des schul. Stochastikunterrichts e.V.  
Prof. Dr. Angelika May, Deutsche Gesellschaft für Versicherungs- und Finanz-  
mathematik e.V.  
PD Dr. Jürgen Wellmann, Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie e.V.  
Prof. Dr. Uwe Hassler, Ökonometrischer Ausschuss des Vereins für Socialpolitik  
Prof. Dr. Heinz Holling, Fachgruppe Methoden und Evaluation der DGPs  
Prof. Dr. Christof Wolf, Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der  
DGS  
Bertram Schäfer, Deutsche Sektion der ENBIS  
Jürgen Chlumsky, Statistisches Bundesamt